

Oesterreich-Ungarn.

Die wirtschaftliche Seite des Bündnisses.

Es ist nur zu begreiflich, daß, als in der Blut des Weltkrieges das von Bismarck und Andrássy gegründete, von den Nachfolgern verständnisvoll ausgebauten Bündnis zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn eine Feuerprobe sondergleichen bestand, auch die Blide der Wirtschaftspolitiker — der berufenen und der ungerufenen — sich der Frage eines engsten wirtschaftlichen Zusammenschlusses beider Reiche für die Zeit nach dem Weltkriege zuwandten. Kritische Bedachtsamkeit hat dann mit manchem Luftschloß aufräumen müssen, und positive Arbeit läßt sich auf diesem sehr heißen und schwierigen Gebiete nur langsam und

vorsichtig verrichten. Das eine läßt sich jedenfalls sagen, daß irgendwie utopische Verschmelzungs- und Verquickungsversuche unfruchtbar bleiben müssen. Verschiedene staatliche Individuen bilden auch verschiedene wirtschaftliche Wesenheiten, und nichts wäre verkehrter, als beide durch eine vorschnelle, schablonenhafte Gleichmacherei unter einen Hut bringen zu wollen. „Jedem das Seine“ ist auch in Wirtschaftsdingen ein guter Grundsatz; gerade er verbürgt, daß das berechtigt Gemeinsame unter Beiseiteschiebung des weniger und des nicht Berechtigten sich durchzusetzen vermag. Das berechtigt Gemeinsame ergibt sich dort, wo die beiderseitigen Interessen zusammenstoßen. In dieser Hinsicht läßt sich sagen: ein starkes Oesterreich ist nicht nur ein österreichisches, sondern auch ein deutsches Interesse, denn ein schwacher Bundesgenosse — das gilt auch auf wirtschaftlichem Gebiet — ist kein Gewinn. Vereinzelte Bedenken in gewissen österreichischen Kreisen vor etwas wie einer wirtschaftlichen Erdrosselung durch das Deutsche Reich sind deshalb unbegründet; ein solches Verfahren entspräche nicht unserm eignen Vorteil. Es werden sich also Mittel und Wege finden lassen, die unter Wahrung der beiderseitigen Interessen zu einem erquicklichen und nützlichen Wirtschaftsverhältnis zwischen beiden Ländern führen. Eine solche wirtschaftliche Erstickung Oesterreichs kann uns nur erwünscht sein, denn es entspricht unserm eigensten Interesse, ebensowohl leistungsfähige Lieferanten für unsern Bedarf, wie leistungsfähige Abnehmer für unsre Erzeugnisse zu finden. Solche wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Bundesgenossen sind um so erwünschter und berechtigter, als andre Länder sich mit der Absicht des Wirtschaftskrieges tragen, den es niederzuringen gilt.